

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 2,50 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,70 Mk.; durch die Post 2,70 Mk. auswärts; durch unsere Vertreter auf dem Lande 3.— Mk. Einzelnummer 10 Pf.

— Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

— Fernsprecher Nr. 324. —

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 30 Pfg. im Restmeteil 75 Pfg. Offiziersanzeigen und Nachweisungen 20 Pfg. mehr. Platzvorrückte ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen — Annahme: 9 Uhr vormittags.

Nr. 303

Sonnabend den 28. Dezember 1918

45. Jahrg.

Blutige Straßenkämpfe in Berlin.

Demokratie!

Woh — so kann es nicht weiter gehen! Das, was sich am Montag und Dienstag wieder in Berlin abgespielt hat, bedeutet die völlige Abhandlung der Regierung, die Auflösung jeder staatlichen Ordnung, mit einem Wort die Anarchie, das genaue Gegenteil von Demokratie. Hier helfen die papierenen Worte des „Vorwärts“ wirklich nicht mehr. Wenn jetzt nicht die Regierung die Kraft zum energischen Durchgreifen findet, wenn sie nicht dafür sorgt, daß die Marinen-Division schleunigst aus Berlin, wo diese auch nicht was Günstiges zu suchen hat, verschwindet, wenn ihre Autorität, der der Soldat innewohnen müßte, eine demokratische, d. h. eine auf dem Grunde der Freiwilligkeit erbaute Autorität zu sein, nicht gegenüber dem Terror der Gasse und der Wirtshausgänger sichergestellt werden kann — dann soll sie abdanken.

Man frage nicht: Was denn? Auch so, so mit dem schließlichen Geschickslassen der jetzigen Regierung erst recht, wenn wir hinein in den völligen politischen und wirtschaftlichen Bankrott, dessen Verwalter von der Entente befehligt werden wird. Was dann aus Deutschland werden soll, aus einem Lande, das selbst die Kraft verloren hat, bei sich Ordnung zu schaffen, in dem destruktiven Tendenzen vollstetiger wirtschaftlicher und sozialer Art immer stärker hervortreten, das jetzt doch nicht mehr bei uns. Auf jeden Fall werden wertvolle politische Freiheiten, die wir durch die Revolution gesichert glaubten, mit verloren gehen: Der endgültige Erb der Herren Obern und Saake wird nicht, wie die Soldaten der Straße meinen, Herr Diebstahl, sondern Herr von Seydewitz sein.

Der Überblick auf die Reichsregierung.

W. A. verbreitet folgenden Bericht: Einen Überblick gegen die Reichsregierung unter dem Motto nachmittags gegen 5 Uhr die zum „Schluss des Reichsanwaltschafts“ dort untergeordnete Wache der Volksmarinendivision (Schloß). Vor den Posten der Wache in der Ebersberg erwiderten zwei Matrosen der Wache in voller Ausrichtung und erklärten, daß sie den Befehl von dem Kommandanten Dorenbach der Volksmarinendivision erhalten hätten, die Tore des Hauses zu schließen, keinen der Anwesenden heraus- und niemand hineinkulanzulassen. Wichtigste hatten sie auf Befehl die Telefonzentrale besetzt und den telefonischen Verkehr von und mit dem Hause unterbunden. Die Sperre, welche die Umwidlung wichtiger Regierungsgeschäfte verhinderte, baute er fast eine Stunde lang. Gegen 6 Uhr gaben die Matrosen auf einen energischen Einmarsch des Volksmarinentrupps Obern den Ausgang zum Hause und den Telefonverkehr wieder frei. Am Abend wiederholte sich die Besetzung des Reichsanwaltschafts. Berliner Truppenteile, die am Schluß der Besetzung waren, traten ebenfalls in der Wilhelmstraße ein. Nach längeren Verhandlungen gelang es, ohne daß es zu irgendwelchen Zwischenfällen gekommen wäre, die Matrosenmache zum Abzug zu bewegen, während gleichzeitig die Truppen abgezogen. Der Volksmarinentrupp richtete an die Truppen folgende Ansprache:

„Ich will im Augenblick auf die Vorgänge nicht eingehen, die sich heute abgespielt haben. Ich will nur die Tatsache feststellen, daß die Regierung eine Zeitlang im Reichsanwaltschaftsgebäude durch ihre eigene Wache festgehalten wurde und niemand das Haus verlassen durfte. Die Telefonzentrale war besetzt, so daß alle Telefonverbindungen unmöglich waren. Eher ist es mir gelungen, die Matrosen zu bewegen, abzutreten. Wir haben weiter festgestellt, daß die Matrosen das Haus verlassen. Gleichzeitig mußten aber auch die anderen Truppen fertig gemacht werden. Ich bitte Sie, alles zu tun, um ein Blutvergießen zu vermeiden. Wir haben in diesem Kriege so viel Blutvergießen erlebt, wir haben so viel Menschenleben geopfert, daß es einfach Wahnsinn wäre, noch neues Blutvergießen herbeizuführen, wenn niemand die Verantwortung übernehmen könnte. Bleiben Sie also in Ihre Quartiere.“

Der Grund des Vorwands der Matrosen war folgender: Die Reichsregierung hatte die Zahlung der am 21. Dezember fälligen Forderung der Matrosen davon abhängig gemacht, daß sie das Schloß zu räumen hätten. Anwärter und unangenehme Diebstahle an Inventarständen gaben die Veranlassung zur Stellung dieser Bedingungen. Die Matrosen, die übrigens schon bei der Zahlung der Forderung am 11. Dezember die Räumung des Schlosses versprochen hatten, wollten auf die Bedingungen nicht eingehen und ließen die Zahlung durch ihr zu diesem Zweck zu erzwingen.

Neueste Nachrichten.

Die Niederlage der Volkswirtschaft.

Kopenhagen, 27. Dez. (Wirk-Telegr.) Das Preisniveau der letzten russischen Geländekampagne ist durch den 17. Dezember: Die Volkswirtschaft an der Baltischen Front eine erste Niederlage erlitten und sind in Auflösung auf dem Rückzug nach Perm. Sie sind ausschließlich von russischen Streitkräften angefallen worden. Viele Siegezeichen wurden erbeutet. Die finanzielle Stellung der sibirischen Regierung lässt sich seit jedem Tage und die Steuererlöse können keinen Bestand.

Die Abholung der Gefangenen.

Danzig, 27. Dez. (Wirk-Telegr.) Im Hafen Neufahrwasser lief gestern mittag der englische Kreuzer „Concord“ und das deutsche Kanonenboot „Weser“ ein, nach kurzen Anhalt und Übernahme der 300 englischen Gefangenen wieder in See zu gehen. In gleicher Zeit traf auch das Lazarettsschiff „Mittag“ in Danzig an, das von London ein, von wo es 328 deutsche Zivilinternierte von der Insel Mann abgeholt hatte. Die Deutschen waren bei ihrer Ankunft in Kopenhagen von Vertretern des baltischen roten Kreuzes freundlich bewillkommen worden. Um so bitterer empfanden sie es, daß in der Heimat niemand zur Stelle war, der ihnen ein Willkommen anbot. 32 Internierte waren so krank, daß sie sofort in ein Lazarett gebracht werden mußten.

Die Weihnachtsarbeit Diebstahls.

Berlin, 27. Dez. (Wirk-Telegr.) In den Sparfahrsammlungen der Feiertage wurde mitgeteilt, daß die Weihnachtsarbeit gegen die Weihnachtsfeier der Arbeiter in der ungenügenden Ausführung der zurückgebliebenen Fronttruppen. Man würde die Verhältnisse nachholen und in nächster Zeit zum Endkampf übergehen. Im übrigen werden nunmehr die Toten der letzten Straßenkämpfe am Schloßplatz mit 67, die der Verbindungen mit 122 bekannt gegeben.

Die Arbeitslosen Berlins.

Berlin, 27. Dez. (Wirk-Telegr.) In Groß-Berlin werden am ersten Feiertage von den größeren Arbeitsnachweiser 110 000 Arbeitslose vorgezählt. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Groß-Berlin ist mit 250 000 anzunehmen.

Der Sozialdemokratische Wahlsieg in Braunsberg.

Berlin, 27. Dez. (Wirk-Telegr.) Nach den vorliegenden Ergebnissen der Kommunalwahlen in Braunsberg erzielte der Landeswahlbezirk 43 005, die demokratische Volkspartei 39 557, die sozialdemokratische Partei 48 574 und die unabhängigen Sozialdemokraten 43 646 Stimmen. Danach entfallen auf die bürgerlichen Parteien 23, auf die sozialdemokratische Partei 32 Mandate.

Internationaler Sozialisten-Kongress.

Haag, 27. Dez. (Wirk-Telegr.) Der internationale Sozialistenkongress, der am 6. Januar in Louvain tagen sollte, ist verschoben. Er ist beschloffen worden, ihn erst nach den Wahlen zur deutschen Nationalversammlung stattfinden zu lassen.

Die Vorgänge am Dienstag.

Aus Berlin wird berichtet: Die Union sachsen am Dienstag morgen bei Tagessorgen einem riesigen Meer-Teufel zu Fuß, zum Teil auf Kettwagen, von den Soldaten rufen geführt, heran. Die Mannschaften waren stammmäßig ausgerüstet, das heißt mit Stabwaffen, Tornister und aufgepflanztem Gewehr. Die Potsdamer Division rückte geschlossen mit ihrer Artillerie heran, die Mannschaften mit Handgranaten im Koppel. Der Stad der Regierungstruppen war im Kronprinzen- und Prinzessinnenpalais eingedrungen. Vier traten die Führer der Mannschaften noch einmal zu einer kurzen Beratung zusammen und man beschloß, noch einen letzten Versuch zur Verständigung zu machen. Es wurde eine Abordnung von 8 Mann nach dem Markt geschickt. Gegen 8 Uhr traten die Abgeordneten mit welcher Sachlage dort ein, wurden von den Posten der Matrosen in Empfang genommen und zum Soldatenrat geführt. Die Führer der Soldatenwehr erklärten kurz und bündig:

„Wir verlangen völlige Ergebung der Matrosen, denen ihre berechtigten Forderungen sofort erfüllt werden sollen. Binnen 10 Minuten haben alle im Markt und im Schloß befindlichen Matrosen sich unbewaffnet am dem Schloßplatz aufzustellen. Wir geben 10 Minuten Bedenkzeit. Wenn nach dieser Frist nicht die weiche Fahne gegen wir, werden wir Schloß und Markt mit Artillerie beschützen.“

Darauf entfernte sich die Deputation und lehrte nach dem Kronprinzenpalais zurück. Man wartete gemäß der Vereinbarung bis 8 Uhr. Als dann die weiche Fahne wieder am Schloß nach am Markt erschien, wurde das Signal zum Schießen gegeben. Ein am Hauptposten aufgestelltes Geschütz von 75 Zentimeter gab Schußfeuer auf den Nordflügel des Schlosses ab. Der erste Treffer lag dicht über dem Portal 4 in der Nähe des Ballons, wo, wie man festgestellt hatte, zwei Maschinenabwehr angelegt waren. Der zweite Schuß traf das Fenster eines Zimmers der zweiten Etage, wo man ebenfalls Matrosen bemerkt hatte. Die Verteidiger des Schlosses erwiderten mit Maschinengewehr, das sie gegen die Schloßbrücke und den Platz vor der Wächter richteten, wo Truppen der Regierung standen. — Zwei Mann von den Regierungstruppen sind leicht verletzt, die in der neuen Halle des ersten Oberbaus erbeutet. Bis um 10 Uhr hatte das Schloß etwa 2000 Mann Treffer durch das Geschütz erhalten. Wo die Granaten einschlugen, wurden mächtige Stöße aus der Mauer herausgerissen. Die Splitter des Sambleinbaues flogen bis an die Schloßbrücke, hinter deren Weiler Sturmtruppen der Division mit ihren Maschinengewehren in Stellung lagen. Die Sturmtruppen begannen Schloßfeuer auf fast sämtliche Fenster des Nordflügels. Keine eine einzige Scheibe blieb heil. Das Feuer hatte die Wirkung, daß die Maschinenabwehr der Matrosen schon nach kurzer Zeit verstummte. Darauf drangen drei Sturmtruppen unter Führung von Offizieren und Unteroffizieren über die Schloßbrücke vor und führten über den Luftschutz nach Portal 4 des Schlosses vor. Die Matrosen hatten sich vor den Fenstern, die nun vom Dache des Hauptbaus her durch Maschinenabwehr unter Feuer genommen wurden, aufgeschossen und schossen vom Dach des Schlosses herab auf die Angreifenden. Dabei hatten die Sturmtruppen vier Tote und etwa zehn Verwundete. Es gelang den Angreifenden jedoch über den freien Platz hinauszukommen, und unter dem Schutze der Handgranaten brangen sie nach dem verbarrikadierten Portal 4 des Schlosses. Mit Handgranaten wurde das Tor wegzurückgetrieben. Sturmtruppen brangen unter Unterstützung von Maschinengewehren der Sicherheitswehr, in das Schloß ein.

Unter lautem Hurra führten die Sturmtruppen über die Haupttreppe in die ehemaligen Kabinenräume des Kaisers, die jedoch bereits von den Matrosen verlassen waren. Danach war der Weiße Saal fast verarmelt. Mit Handgranaten wurde der Eingang erzwungen und man entging sich in diesem Saal ein Geschütz Mann gegen die Regierungstruppen verminderten schließlich die Auffassungen der Sicherheitswehr, in das Schloß ein. nach dem Schloß in die gegenüber dem Markt gelegenen Räume zu treiben. In den Gängen, die dortin führten, hatten die Matrosen inzwischen Maschinenabwehr aufgestellt und hielten die Korridore dauernd unter Feuer. Die Regierungstruppen verweigerten jedoch, bei den Kämpfen im Schloß nach es auf beiden Seiten zahlreiche Tote und Verwundete, deren Zahl bis zum Augenblick noch nicht festgestellt worden ist. Im Audienzsaal hatten sich 25 Matrosen mit zwei Maschinenabwehr verhandelt, die beständig Widerstand leisteten. Die Regierungstruppen verminderten alle Eingänge zu dem Audienzsaal und mannan schließlich die Matrosen die Wehr die Verteidiger sich zu ergeben. Die Matrosen wurden entwaffnet und von Leuten des Sturmtrupps über den Schloßplatz nach der Kommandantur I geführt. Auch im Keller des Schlosses wurden vier Matrosen gefasst. Nach der fast ganz Verwüstung und der Haupttreppe gegenüber dem Nationaldenkmal von den Matrosen abgehört gefoltert. Die Matrosen verstanden sich nunmehr auf der gegenüber dem Schloßplatz gelegenen Seite des Schlosses, wo sie über 20 Maschinenabwehr in Stellung brachten und den weiten Platz, die Brückstraße, Breite Straße, Königsstraße und die Werderstraße unter lebhaftem Feuer hielten.

Die Verständigung.

Die Verhandlungen zwischen der Regierung und den auffassenden Matrosen haben am Dienstag nachmittags zu einem richtigen Vertrag geführt, der in einzelnen Paragraphen genau die Bedingungen des Vergleichs enthält. Die Matrosen verließen danach das Schloß unter Verbotung ihrer Waffen. Sie werden mit der republikanischen Soldatenwehr vereint und treten gemeinsam mit ihr unter dem Befehl der Berliner Kommandantur die Marschbewehrung aller Truppen wieder aufgeben. Die Matrosen verpflichten sich, künftig sich aller Beschlüssen zu enthalten und ihre Beschwerden in Verhandlungen der Regierung vorzutragen.

Dies ist, bei Rücksicht auf den Erfolg der Matrosen, die Berliner Truppen werden entwaffnet, die Matrosen behalten ihre Waffen. Sie treten in die Soldatenwehr ein und verstärken damit ihren Einfluß. Diejenigen Truppen also, auf die künftig die Regierung sich stützen muß, sehen sich in der Hauptsache aus Matrosen zusammen. Die feindseligen Empfindungen entgegengebracht werden. Ein nur geringe Empfindungen entgegengebracht werden. Ein Kompromiß ist zunächst wenigstens das eine erreicht, daß die Schießereien und das Blutvergießen aufhören dürften.

Jedes Quantum reines Eis

kauft

Stadtbrauerei Carl Berger.

Grüzwurst-Verkauf

Sonnabend den 28. Dezember 1918.
 Verkaufsstelle Rudolph, Glogiawerstr. Nr. 6, Str. 1-700
 Lehmann, Dammstr. Nr. 6 Str. 4001-4800
 Schubert, Burgstr. Nr. 16 Str. 9801-11440
 Staake, Neumarkt Nr. 38 Str. 12001-12700
 auf Nr. 18 und 19 der G. K. W. Nr. 12
 Verkaufsstelle: 1/2 Pfand 50 Pfennig.
 Merseburg, den 27. Dezember 1918. L. A. I. 1480/18.
 Das städtische Lebensmittelamt.

Pferde-Versteigerung für Kriegsbeschädigte und Winderbemittelte.

In der nächsten Zeit findet in Halle eine Pferde-Versteigerung statt, bei der nur folgende Käufer zugelassen sind:

1. Kriegsbeschädigte, die durch die Kriegsbeschädigung bedürftig geworden sind und für ihre gewerblichen Zwecke Pferde gebrauchen.
2. Winderbemittelte, die sich als solche ausweisen können.

Die Käufer müssen persönlich erscheinen oder im Befindungsfall durch eine von der zuständigen Polizeistelle (Gemeindevorstand, dem Landrat) zu bezeichnende Person vertreten lassen.

Jeder Käufer darf nur bis zu 2 Pferden kaufen.

Die zuständigen Polizeistellen (Gemeindevorstand, der Landrat) sind ersucht, die betreffenden Käufer mit den entsprechenden Ausweisen zu versehen.

Ohne diese Ausweise ist die Teilnahme an der Versteigerung nicht gestattet. Es kommen nur Personen in Frage, bei denen es klar erwieben ist, daß sie nicht in der Lage sind, trotz der Notwendigkeit der Anschaffung der Pferde hohe Preise zu bezahlen.

Der genaue Versteigerungstermin wird noch durch die Zeitungen bekannt gegeben, doch empfiehlt es sich, die erforderlichen Ausweise schon jetzt zu beschaffen.

Halle, den 17. Dezember 1918.

Garnisonkommando.

Bekanntmachung.

Pferdeversteigerung für Kriegsbeschädigte und Winderbemittelte.

Die durch Bekanntmachung vom 17. d. Mts. angekündigte Versteigerung für Kriegsbeschädigte und Winderbemittelte findet am

Sonnabend den 28. Dezember 1918, 9 Uhr vormittags

in den Ställen der Landwirtschaftskammer Halle-Saale, Lutherstraße statt. Es wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß als Käufer nur solche Personen zugelassen werden, die im Besitz eines von den zuständigen Polizeistellen (Gemeindevorstand, Landrat) ausgestellten Ausweises sind. Die Kriegsbeschädigten haben nach Möglichkeit außer dem Paß oder Reisesmittelpaß mitzubringen. Nähere ist der Besuch der Versteigerung unterliegt.

Garnisonkommando Halle-Saale.

Vermögensstand am 30. Sept. 1918.

Aktiva.		Mk.	Str.
Kassenbestand			735,33
Guthaben bei der Genossenschaftsbank:			
a) in laufender Rechnung		29 493,80	
b) gegen Kündigung		1 049,95	30 583,75
Forderungen an Mitglieder:			
a) in laufender Rechnung		3 681,52	
b) verbilligte Darlehne		1 000,—	4 681,52
Beteiligungen:			
a) Geschäftsguth. b. d. Genossenschaftsbank		600,—	
b) Geschäftsguth. b. d. Zentralgenossenschaft		600,—	1 200,—
Zinsen-Ronto			158,—
Berzinspapiere-Ronto			9 800,—
Verlust Vortrag aus 1916/17		157,53	
Gewinn 1917/18		9,18	146,35
Summa der Aktiva			47 505,45

Passiva.		Mk.
Geschäftsguthaben: verbleibender Mitglieder		25 70,—
Reserven: gesetzlicher Reservefonds		35,—
Einlagen in laufender Rechnung		36 025,56
Ersparnisplan mit Kündigung bis einschl. 3 Mon.		8 475,75
Verwaltungskostenrückstände		449,14
Summa der Passiva		47 505,45

Mitgliederbewegung:

	Zahl der Mitglieder	Betrag der Geschäftsguthaben Mk.	Betrag der Haftsummen Mk.
Stand am Anfang des Geschäftsjahres 1917/18	28	1310,—	13 400,—
Zugang im Laufe des Geschäftsjahres 1917/18	7	1180,—	11 800,—
Abgang im Laufe des Geschäftsjahres 1917/18	—	—	—
Stand am Ende des Geschäftsjahres 1917/18	35	2520,—	25 200,—

Niederbeuna, den 29. November 1918.

Ländliche Spar- und Darlehenskasse Beuna-Kötzschen, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Niederbeuna.

Gaud. Ufer. Turm.

Alte sozialdemokratische Partei Deutschlands

Vorsitzende: Ebert-Geldemann.

Sonnabend den 28. Dezember, abends 7 Uhr große öffentl. Volksversammlung

im Gasthof zu Wallendorf.

Redner: Geschäftsführer Langer-Merseburg.

Tagesordnung:

1. Die Wahlen zur National-Versammlung.
2. Freie Aussprache.

Das Wahlbüro Spiegel, Rämpf.

Kammer-Lichtspiele!!

Kleine Ritterstrasse 3 Feraruf 529.

Ab Freitag bis Montag!

Clown Charly!!

Großes in 4 Akten. Ergreifend und spannend von Anfang bis Ende. In der Hauptrolle Alwin Neuß (Doppelrolle).

„Die Beichte des Mönches!!“

Drama in 5 Akten. In der Hauptrolle Carl de Voigt.

Ein prächtiges Besprogramm ergänzt den Spielplan

Anfang 7 1/2 Uhr.

Kaiser-Panorama

Kaiser-Wilhelmshalle

(Ballische Straße).

Täglich geöffnet von acht bis

3 bis 9 Uhr abends.

Diese Woche

Harz.

Zusammenkunft

der Mitglieder nebst deren Angehörigen zu weiterer diesjähriger Weihnachtsfeier am nächsten Freitag 6 Uhr abends im Neuen Schülerhaus. Der Vorstand.

G. V. M.

Freitag den 28. Dezember,

abends 8 Uhr

Versammlung im Rath Keller

(nicht Sonnabend).

Der Vorstand.

B.-V. „Germania“.

Haupt-Versammlung

im „Schützenhaus“.

Anfang wochentags 7 1/2 Uhr. Programm von Freitag bis Sonntag im

Cinophon-Theater

Große Ritterstraße 1.

Wenn das Herz spricht.

Ergreifendes Liebesdrama in 5 Akten. In den Hauptrollen: Ludwig Trautmann und Linda Dieterich.

Frühling und Tod.

Ein Mädchen-Schicksal in 4 Akten

Die Film-Kathi.

Lustspiel in 3 Akten mit Rosa Porten in der Hauptrolle.

Sonntag ab 8 Uhr: Jugend-Vorstellung.

ab 5 Uhr u. 7 1/2 Uhr: Vorstellungen für Erwachsene.

Unter Geschäftstotal bleibt

Dienstag den 31. Dezbr. d. J.

von 11 Uhr vorwärts ab

geschlossen.

Vorschussverein zu Merseburg

Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

E. Hartung, Gädede, Ortmann

Dienstmädchen erhält

wer die Anfrucht-Zeitung durch

zur Instruktion bringt.

Kranken Frauen

und Mädchen teile ich unent-

geltlich mit, wie ich von

meinem langjährigen Fran-

zosen (Weissfuss) in kurzer

Zeit befreit wurde. Rückporto

erbeten. Frau Marie Bessel,

Berlin 11, Halesche Str. 25.

Lokalnachrichten.

Merseburg, 27. Dezember.

Nach dem Feste! Ein wunderliches Weihnachtsgeheim hielt in diesem Jahre das Christkind für alle bereit. Am ersten Dezember früh wurde ein prächtiges Bild beider Weihnachtsmärchen in der Natur. Die Winterpropheten sollten nicht recht behalten. In reinem Weiß geliebt war die Welt, Baum und Strauch waren mit diesem weissem Belagert verbrannt, und alles, was noch am Heiligabend trüb und grau erschien, war unter blendend weißer Decke verborgen. So bestaunen sich die am reichlichen, die dieses schöne Gesicht dankbarer Dergens umhahnen und lebenden Anges blickens übersehen, um in der Einigkeit unserer prächtigen Anlagen für der leuchtigen Schönheit zu erkennen, die die Natur im Winterhymnus zu bieten weiß. — So kamen die Kinder voll zu ihrem Rechte, um bereitwillig allein in vielen Familien Weihnachtsfeier wurde. Was die Zahl der Familien, in denen nach langer Abwesenheit der Vater oder sonst ein lieber Angehöriger das Fest durch seine Anwesenheit verlebte hat, diesmal groß als im Vorjahr gewesen sein, so ist andererseits doch auch die Zahl der Familien, die jede Hoffnung auf ein Wiederleben begraben mußten, gewachsen. Dies ließ den Anker der Heimat beim diesmaligen Weihnachtsfeste noch härter herbeiziehen als im Vorjahr. Darüber hinaus auch die Anzahl nicht hinweg, daß die Theater, Konzerte und sonstigen Veranstaltungen voll besucht waren und daß in vielen größeren Erholungsstätten nach vierjähriger Pause am zweiten Feiertage Lampen und Beigen zum Anzügen. Man soll der Jugend bringen müssen, daß sie der Aufforderung nur zu gern folgte. Diejenigen, die nicht mit Unrecht meinen, daß in unserer schweren Zeit der Tanz ebenfalls feil, dürfen neben den ethischen Gesichtspunkten die wirtschaftlichen nicht vergessen. Durch den Tanz wird für viele ein Verdienstmöglichkeit gegeben, und der Stand der Haushälter hat während des Krieges große Opfer bringen müssen. Man tritt der Alltag wieder in seine Rechte. Von den Feiertagen darf man gern sagen, daß sie trotz der schweren Zeit schön waren.

Prüfungen von Hilfsschreibern werden im Jahre 1919 meistens der staatlichen Prüfungskommission für den Regierungsbezirk Merseburg am 2. März und 22. September abgehalten. Die Prüfungen finden in Merseburg in der Hauptprüfungsstelle der Landesprüfungsamt, Hirtenstraße 2, statt und beginnen um 9 Uhr vormittags. Wer zur Prüfung zugelassen werden will, muß das 19. Lebensjahr vollendet und mindestens die letzten 3 Monate vor der Meldung zur Prüfung im Besitze der Prüfungskommission sich aufgehalten haben. Prüfungen werden auch in anderen Städten abgehalten, werden erst nach Ablauf von 6 Monaten zu einer neuen Prüfung zugelassen. Die Meldungen sind an den Vorsitzenden der Prüfungskommission, Regierungs- und Verwaltungsamt, Postfach 10, Merseburg, zu richten. Nach dem Ablauf von 10 Wochen vor der Prüfung zu richten, beizulegen sind binnen 10 Mt. Prüfungsgebühr, die verfallt, wenn der Prüfling nicht besteht, ein Geburtszeugnis und etwaige Zeugnisse über die technische Ausbildung des Prüflings. Gleichzeitig ist die Erklärung abzugeben, daß sich der Meldende innerhalb der letzten 6 Monate nicht erfolglos einer Prüfungsprüfung unterzogen hat. Zur Prüfung ist ein Stimmzettel und ein Untersucher mitzubringen.

Weihnachtsfeier im Garnisonlazarett Merseburg. Man schreibt uns: Das erste Kriegslazarett auf dem militärischen Boden und zugleich das letzte, welches wir, wenn auch nicht damit bei den Lebenden, so doch im heiligen Gedenkbuch überleben dürfen. Weihnachten in der Heimat unter guten Menschen und mit Liebe umgeben, welche Empfindungen sind den Kriegslazarettbewohnern in diesen Tagen. Die Feier unter glühender Mitwirkung der Damen und Herren vom Roten Kreuz hatte etwas Erhebendes. Tiefen Eindruck auf uns machte die Ansprache des Pastors Weitz, sowie des Regierungs- und Garnisonsarztes als Delegierten vom Roten Kreuz. Auch die liebe, kleine Kamelle Petri mit ihren reizenden Weihnachtsbäumen hat uns eine

gang besonders Freude bereitet. Wegen Anteil an der Gemüthsruhe des Weizens nahm ebenfalls Fräulein Elvriede Schmidt durch ihre gedruckten Besessungen am Klavier und im Gesang. Nach der Besetzung die zur allgemeinen Jahresfeier ausließ, fand noch eine ausgedehnte Tafel statt und anschließend ein gemüthliches Besessungen mit musikalischen und geselligen Vorträgen. Wenn auch die ganze Feier der Zeit entsprechend in kleinen Verhältnissen stattfand, so wird sie doch allen Teilnehmern eine angenehme Erinnerung bleiben. Sagen nun hiermit allen Bewohnern und allen Gekommenen herzlichen Dank. * Heilige Befehlsmaßnahmen, bei Antritt zur Meldung von Freiwilligen für die 10. Armee und Warnung vor dem Weiterverkauf von Pferden an Pferdehändler befinden sich im Angeleiterte der vorliegenden Nummer. * Pferdebesitzungen für Kriegsschicksalige und Winterdomizile finden am Sonnabend den 28. Dezember, vormittags 9 Uhr, in den Stallungen der Landwirtschaftskammer in Halle statt. Beleg. Anzeige.

Die Inanspruchnahme des Gutes Werber.

Der Magistrat hat zur Inanspruchnahme des Gutes Werber den Betrag von 12730 Mt. bewilligt. Die Mittel sind aus der außerordentlichen Rechnung des Gutes Werber zu entnehmen. In der Begründung wird ausgeführt: Gemäß § 8 Absatz 2 des Gesetzes der Stadtgemeinde Merseburg und dem Vertrag Herrn Johannes Wendenburg abgeschlossenen Kaufvertrages hat der Pächter auf die Erhaltung eines ordnungsmäßigen Zustandes bei den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, die alle Sonntag zu verwenden und für alle Schäden zu haften, die durch sein und seiner Leute Verfehlen entstehen. Voraussetzung dafür ist, daß dem Pächter von der Verpächterin das Gut Werber in einem ordnungsmäßigen Zustand übergeben wird. Im Jahre ordnungsmäßigen Zustand in jeder Beziehung herbeizuführen, waren, bem. daß die vorerwähnten Arbeiten an den einzelnen Gebäuden erforderlich.

Die Inanspruchnahme soll, soweit sie nicht der Dringlichkeit halber schon geschehen ist, nach und nach erfolgen. Insbesondere sollen z. B. die Dachreparaturen, soweit sie nicht unbedingt notwendig waren und deshalb schon erledigt sind, an praktischen Gelehrten erst im nächsten Geschäftsjahr erfolgen. Jetzt sollte nur einmal eine zusammenfassende Aufstellung gefordert werden, welche Ausgaben notwendig sind, um das Gut Werber dem Pächter in einem ordnungsmäßigen Zustande zu übergeben. Es ist beabsichtigt, nach Genehmigung dieser Ausgaben durch Gemeindefiskus eine Verteilung darüber zu machen, was nun eigentlich unter Berücksichtigung aller Inanspruchnahmen und aller aus Befinden des Gutes erzielten Einnahmen (z. B. Fleischsalz das Gut Werber der Stadt Merseburg ebenfalls abgesetzt hat. Der Magistrat hat sich auf Verzicht der mit der Inanspruchnahme befristeten Haus- und Grundbesitzungsbesitzer zur Bewilligung der angeführten 12730 Mt. entschlossen und unter der Stadtverordnetenversammlung, dies gleichfalls zu tun.

Vom Stadtbanamt.

Der Magistrat hat beschlossen: Wenn Stadtbanamt wird alsobald die Stelle eines Vermessungsbeamten gerät.

Als Gehalt wird das Gehalt der Vermessungsbeamten bei der Vermessungskommission (Klasse 25 der Gehaltsklasse) mit 2700—4000 Mt. festgesetzt, und 3 zu 3 Jahren 3 mal um 400 und 3 mal um 300 Mt. nach Wohnungszulage und sonstigen Zulagen, steigend. In der Begründung heißt es: Gelegenheit der Vorlage über die Umarbeitung der Grundpläne für den letzten Jahresabschluss ist bereits betont worden, daß es für eine Stadt, wie Merseburg, unbedingt notwendig ist, einen eigenen Vermessungsbeamten zu haben, welcher als vereidigter Landmesser in der Lage ist, von Stadt wegen und ohne Hinzuziehung des Katastralamtes die notwendigen Vermessungsarbeiten durchzuführen. Allgemein ist man in den Städten zu dieser

Einrichtung übergegangen und hat herausgefunden, daß durch Einrichtung eines derartigen Vermessungsamtes nicht nur auf der einen Seite Mehraufwendungen durch die Gehaltszahlung und die zeitweiligen Bedürfnisse anfallen, sondern daß auf der anderen Seite ganz wesentliche Ersparnisse zu erzielen sind, sobald es sich um eine Stadt handelt, in der die Vorkaufkraft sich regt oder Bauungspläne entworfen werden. Es fallen nämlich dann eine ganze Anzahl derjenigen Kosten weg, welche sonst an das Katastralamt oder Vermessungsämtern gegeben werden müssen. Außerdem tritt durch die Einstellung des Vermessungsbeamten eine außerordentliche Erleichterung und Beschleunigung des Geschäftsbetriebes ein, ganz besonders hier in Merseburg, weil das Katastralamt hier betriebsmäßig überhäuft ist, daß mit einer so schnellen Erledigung der Aufträge, wie sie noch wünschenswert wären, beim letzten Willen nicht zu rechnen ist. Demnach die ganze landwirthschaftlichen Unterlagen von dem städtischen Vermessungsbeamten, der ja selbst vereidigter Landmesser ist, hergestellt werden, erfolgt dann die noch formelle Erledigung beim Katastralamt schnell und glatt. Grundfläch hat sich früher ja schon die Stadtverordnetenversammlung für die Einstellung eines Vermessungsbeamten bei Stadtbanamt ausgesprochen. Nachdem nunmehr die so plötzliche Demobilisierung eingetreten ist, erscheint jetzt der gegebene Zeitpunkt, alsobald die Stelle auszufüllen, weil jetzt vielleicht bei Auflösung der einzelnen Bahndirektionen und militärischen Büros geeignete Kräfte zu erlangen sind und weil dadurch außerdem die Möglichkeit geschaffen wird, daß wieder ein Kreisstellennehmer in hiesiger Beschäftigung gelangt. Es wird daher gebeten, dem vorliegenden Magistratsbeschlusse beizutreten zu wollen.

Für unsere Hausfrauen!

(Lebensmitteltabelle für Sonnabend den 28. Dez.)

Für Haushaltungen.

Ausgabe, Butter- und Margarine mit dem Kunden der Butterstellen Kaufmännerei (Landstebber Str.), Schulz, Fleischhauer, Käber, Schanze, Kaufmännerei (Wald Str.).

Fleisch und Fleischwaren: 150 Gramm mit Knochen Fleischfleisch mit Knochen. Fleischwaren: 100 Gramm mit Knochen. Fleischwaren: 100 Gramm mit Knochen. Fleischwaren: 100 Gramm mit Knochen.

Die Wahlbewegung im Regierungsbezirk Merseburg. Zur Aufklärung.

Deutsche demokratische Partei — Nationalliberale Partei. In Zeitungsberichten über die am Sonnabend den 21. Dez. in Müllers Freudenhof abgehaltene Parteiverammlung der Deutschen nationalen Volkspartei werden über das Verhalten der Deutschen demokratischen Partei zu Merseburg Mitteilungen vorgetragen, die der Wahrheit nicht entsprechen. Wir geben deshalb eine Darstellung der betreffenden Vorgänge: A. Der Ortsverein Merseburg der Deutschen demokratischen Partei hatte für die Reichstagswahl am 28. November einen Wahlzettel vorbereitet, der folgenden Satz enthielt: „Zur Stärkung der Demokratie hält er (der Verein) eine Vereinigung mit der deutschen Volkspartei für notwendig und weist darauf hin, daß Verfehlungen bei der persönlichen Meinung der gemeinamen Sache untergeordnet sind.“ Dieser Wahlzettel wurde von der Parteiverammlung angenommen und an die Parteimitglieder weitergegeben.

Zu Beginn der Versammlung wurde dem Vorsitzenden des Vereins ein Schreiben des Leiters der hiesigen Nationalliberalen überreicht, worin hieß, Schriftführer gehöre nicht zur Gruppe Zucht, sei aber bereit zu einem Zusammenarbeiten mit dem Verein, nicht aber zu einem Aufgeben zu diesem.

Aus hartem Holz.

Roman von Julia Fobst.

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Kleinfant nahm Jette Abschied und begab sich auf ihren Weg ins Tal, wo die Wälder floß, die ihr die Hirschen spenden sollte. Die Erinnerung schritt mit, und als sie die Fische gefast hatte, schickte sie den Jungen allein voraus. Sie selber mußte nach die Stelle aufsuchen, wo sie den Hirschen gefast hatte. Die Fingerring ging sie durch den herrlichen Waldtag. Die Mädchen konnten zu dieser Zeit die Überfülle des Wassers in ihrem Bett kaum bergen, und es rauschte und sprang über die Steine in wilden Oragen, die Gräser und Blumen mit übermütigen Schreibern nehmend. Der Wald zog sich vom Berg bis tief ins Tal, und die mit jungen Laub bedeckten Kronen bildeten die steilen Abhänge in ihren dichten grünen Mantel. Sogar die tiefblaue Tanne hatte dem Frühling zu Ehren ihre Zweige mit hell schimmernden Spitzen geschmückt. Der Hund rief im Busch und der Säger fuß heiser fröhlich durch die blaue Luft über das Tal, während die Stare ihre alten Wohnplätze aufgeschaut hatten und an dem einläng gelegenen Eichenbäumchen in der hohen Erde saßen, dem brütenden Weibchen ihr Viehbestimmend. Jette sah und hörte von dem allem nichts. Ihr Satz war schwer und die Frage, was führt der Vater im Schilde, ließ sie nicht los. Und als sie an der Stelle stand, wo Wilhelm sie im Arm gehalten hatte, warf sie sich auf die Erde und drach in ein eben so wildes wie zorniges Weinen. „Welch dummes kleines Mädchen meint hier so herbrechend?“ Hana es plötzlich neben ihr. „Weiß es sich nichts Besseres an solchem Tag?“ „Wilhelm — ach Wilhelm!“

Er sah schon neben ihr in dem weichen Gras, das ihm dieses lauliche Veranschaulichen ermöglicht hatte, und zog sie in seine Arme. Ganz still lag sie an seinem Herzen. Nur ab und zu hob sich ihre junge Brust noch in leiseren Schluchzen. Kein Wind war weit und breit. Der vertraute Laut des nächtigen Eichenbäumchens füllte die Luft mit dem Zauber der Arbeit, dem man in dieser Gegend nicht entrinnen kann und der ihr das Gepräge gibt. Es war, als ob diese Melodie sie in die Gegenwart zurückführe. Sie belauschte sich auf sich selbst und des Tragens und Erhaltens war kein Ende. „Entel Aber hat mich auf die richtige Fährte geführt“, erklärte er lachend. „Häufig freich Jette über seine höheren Wangen. Sein Gesicht hatte alle jugendliche Knabenhafte, das ihm so gut stand, verloren. Die Mienen der Arbeit hatten sich in des Mannes Gesicht abgedrückt.“ „Die Falten gelten mir nicht“, flante sie und beutete auf die Stirn. „Auch mager bist du geworden.“ „Man wird eben älter und ich habe mich rümpfen müssen. Aber jetzt bleibe ich ein Weibchen hier. Ich soll was für mich tun, meint der Doktor. Mal entspannen!“ „Dir fehlt doch nichts, Wilhelm?“ „Nein, nicht, aber ihr wißt gar nicht, wie gut ihr es hier habt. Es ist die reine Hölle, das brühen, besonders für einen Anfänger. Dabei dieser feste Kampf mit dem Vater, der nicht den Bild für das Große hat und mich in allem hemmt.“ „Jette zog es durch den Kopf, was Vater gesagt hatte: Krämerleute. Wie gut konnte er seine Profarfürken. Hana war alles.“ „Was ahnen Sie denn, wenn dieser eigenartige Mann nicht durchs von dem Ehegehe befallen worden wäre, den Großhändler spielen zu wollen.“ „Ist es deinem Vater noch immer nicht leid geworden, Wilhelm?“

Der junge Thoma sah sein Mädchen an, als ob er sie nicht verkannte. Dann sagte er vernunftvoll: „Rechnet du viele drei Jahre schwerer Arbeit, die hinter mir liegen, als ein Nichts? So sehr schilt du dich noch als meines Vaters Tochter, daß du an unser Vorkammler kommen nicht zu glauben vermagst und will zurückzu alle hinunterwerfen wie ein arbeitsloses Spielzeug?“ „Ach Wilhelm, schilt nicht, aber ich weiß, wie sich dich Vater hatte, und künft du jetzt noch zurück, er nähme dich mit offenen Armen auf und es wäre alles gut.“ „Daß diese Forderung fallen, Jette. Mein Vater hegt gegen den beiden einen kleinen Haß, aber dein Vater verlangt unsere Arbeit mit dem unerbittlichen Haß des Großen, der sein Lebenswerk durch uns gefährdet sieht. Euer Haß ist drüben schlecht vertreten, und Bernhard hat bei seinem Verstein so viele Dummheiten gemacht, daß eure Kunden uns förmlich zumtrotzen. Vater wird sich gebildet haben, davon zu sprechen.“ „Vater dreht nie über Geschäftlichen mit uns, aber er war in letzter Zeit in unerbittlicher Stimmung. Ich einmal hörte ich, daß er Bernhard gegenüber über unsere Profarfürken schalt.“ „Eine Nachrichten schlug im Busch. Die beiden Kinder des schätzlichen Altons kamen still, um zu lauschen. „A schau dich an, wie schön, als von dem buntem Gesichtlichen ich schau.“ „flante Jette und drückte sich artig an des Geliebten Brust. „Und jetzt mich ich heim. Mutter wird gar nicht begreifen, wo ich so lange bleibe. Wir haben Gäste heute abend.“ „Das junge Mädchen verriet nicht deren Namen. Es war etwas in ihr, das sie wollte. Erst mußte sie ihr sehen, wo hinaus der Vater wollte, dann war es immer noch Zeit genug, Hana zu schlagen. Hana verarbeitete sie noch die nächste Zusammenkunft, die bei Nagers sein sollte. Dann trennten sie sich, da sie in eine beliebige Gegend kamen und alles Klusch erwidern wollten. Fortsetzung folgt.“

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 2.50 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2.70 Mk.; durch die Post 2.70 Mk. auswärts Postgebühren; durch unsere Vertreter auf dem Lande 3.— Mk. Einzelnummer 10 Pf.

— Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

— Fernsprecher Nr. 324. —

Anzeigenpreis: Für die einwöchige Beilage oder deren Raum 30 Pfg., im Restamteil 75 Pfg., Chiffrenzeilen und Nachweisungen 20 Pfg. mehr. Abdruckfrist ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen — Annahme: 9 Uhr vormittags.

Nr. 303

Sonnabend den 28. Dezember 1918

45. Jahrg.

Blutige Straßenkämpfe in Berlin.

Demokratie!

Kein — so kann es nicht weiter gehen! Das, was sich am Montag und Dienstag wieder in Berlin abgespielt hat, bedeutet die völlige Abhandlung der Regierung, die Auflösung jeder staatlichen Ordnung, mit einem Wort die Anarchie, das genaue Gegenteil von Demokratie, das dessen die papiernen Protokolle des „Rovomärts“ wirklich nicht mehr. Wenn jetzt nicht die Regierung die Kraft zum energischen Durchgreifen findet, wenn sie nicht dafür sorgt, daß die Marstrassen-Division schleunigst aus Berlin, wo diese auch nicht was Geringes zu suchen hat, verschwindet, wenn ihre Anticritik, der der Stolz innewohnen müßte, eine demokratische, d. h. eine auf dem Grunde der Freiwilligkeit erbaute Anticritik zu sein, nicht gegenüber dem Terror der Gasse und der Wühlgänger sichergestellt werden kann — dann soll sie abhandeln.

Man frage nicht: Was denn? Auch so, ja mit dem schlappen Geschleichen der jetzigen Regierung erst recht, können wir hinein in den völligen politischen und wirtschaftlichen Bankrott, dessen Verwalter von der Entente selbst werden wird. Was dann aus Deutschland werden soll, aus einem Lande, das selbst die Kraft verloren hat, sich Ordnung zu schaffen, in dem destruktive Tendenzen sich vollenden, wirtschaftlicher und sozialer Art immer schmerzlicher und schmerzlicher, das jetzt keine andere Chance mehr hat. Auf jeden Fall werden wertvolle politische Freiheiten, die wir durch die Revolution gesichert glaubten, mit verloren gehen: Der endgültige Tod der Herren Oberst und Haupt wird nicht, wie die Herren der Straße meinen, Herr Reichswehr, sondern Herr von Seydewitz sein.

Der Überfall auf die Reichsregierung.

W. L. B. verbreitet folgenden Bericht: Einen Überfall gegen die Reichsregierung unternahm Montag nachmittags gegen 5 Uhr die zum Schutz des Reichsfinanzministeriums dort unterbrachte Wache der Volksmarinendivision (Schütz). Vor den Volksschützigen Oberst und Hauptmann erschienen zwei Matrosen der Wache in voller Ausrüstung und erklärten, daß sie den Befehl von dem Kommandanten Dornbach der Volksmarinendivision erhalten hätten, die Tore des Hauses zu schließen, keinen

Neueste Nachrichten.

Die Niederlage der Volkswirt.

Kopenhagen, 27. Dez. (Priv.-Telegr.). Das Pressebüro der hiesigen russischen Gesandtschaft erzählt aus Kopenhagen vom 17. Dezember: Die Volkswirt haben an der Selbstmordbrücke eine erste Niederlage erlitten und sind in Auflösung auf dem Rückzug nach Wern. Sie sind ausschließlich von russischen Streitkräften angeschlossen worden. Viele Soldaten wurden erbeutet. Die finanzielle Stellung der finnischen Regierung scheint sich mit jedem Tage und die Steuererhebungen steigen bedenklich.

Die Abholung der Gefangenen.

Danzig, 27. Dez. (Priv.-Telegr.). Im Hafen Neuschwaffer lief gestern mittag der englische Kreuzer „Gambard“ und das englische Kanonenboot „Wesley“, ein, um nach kurzem Aufenthalt und Übernahme der 300 englischen Gefangenen wieder in See zu gehen. Zu gleicher Zeit traf auch das Kasaretschiff „Mitar“ in Danzig an, das von London ein, von wo es 328 deutsche Militärinternierte von der Insel Mann abgeholt hatte. Die Deutschen waren bei ihrer Ankunft in Kopenhagen von Vertretern des bürgerlichen Kreises freudig bewillkommen worden. Um so bitterer empfanden sie es, daß in der Heimat niemand zur Stelle war, der ihnen ein Willkommen anbot. 52 Ankommlinge waren so krank, daß sie sofort in ein Lazarett gebracht werden mußten.

Die Weihnachtsarbeit Liebknechts.

Berlin, 27. Dez. (Priv.-Telegr.). In den Spartakusversammlungen der Feiertage wurde mitgeteilt, daß der Massenstreik gegen die Kommandanten Oberst-Daake an der ungenügenden Ausführung der zurückgelassenen Fronttruppen. Man würde die Verhältnisse nachholen und in nächster Zeit zum Entlassung schreiben. Im übrigen wurden namentlich die Toten der letzten Straßenkämpfe am Schloßplatz mit 67, die der Bewunderten mit 122 bekannt gegeben.

Die Arbeitslosen Berlins.

Berlin, 27. Dez. (Priv.-Telegr.). In Groß-Berlin wurde am ersten Feiertag von den früheren Arbeitsnachweiser Arbeitslose vorgebracht. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Groß-Berlin ist auf 250 300 000 anzunehmen.

Der Sozialdemokratische Wahlsieg in Braunschw.weig.

Berlin, 27. Dez. (Priv.-Telegr.). Nach den vorliegenden Ergebnissen der Landtagswahlen in Braunschweig erhalten die Sozialdemokraten 48 505, die demokratische Volkspartei 39 597, die sozialdemokratische Partei 48 574 und die unabhängigen Sozialdemokraten 48 616 Stimmen. Danach entsenden auf die bürgerlichen Parteien 28, auf die sozialdemokratische Partei 32 Abgeordnete.

Internationaler Sozialisten-Kongress.

Saag, 27. Dez. (Priv.-Telegr.). Der internationale Sozialistenkongress, der am 6. Januar in Kopenhagen tagen sollte, ist verschoben. Es ist beschlossen worden, ihn erst nach den Wahlen zur deutschen Nationalversammlung stattfinden zu lassen.

Die Vorgänge am Dienstag.

Aus Berlin wird berichtet: Die Linden gingen am Dienstag morgen bei Tagesgrauen einem riesigen Feuer über. Von allen Seiten rüdten die Kompanien, zum Teil zu Fuß, zum Teil auf Lastwagen, von den Soldaten mitgeführt, heran. Die Mannschaften waren flammmächtig ausgerüstet, das heißt mit Stahlhelm, Tornister und ausgeplantem Gewehr. Die Potsdamer Division rückte geschlossen mit ihrer Artillerie heran, die Mannschaften mit Handgranaten im Koppel. Der Stab der Regierungstruppen war im Kronprinzen- und Prinzenpalais eingerichtet. Hier trafen die Führer der Mannschaften noch einmal zu einer kurzen Beratung zusammen und man beschloß, noch einen letzten Versuch zur Verteidigung zu machen. Es wurde eine Abordnung von fünf Mann nach dem Marzallat geschickt. Gegen 8 Uhr trafen die Abgeordneten mit weiser Fahne dort genommen und zum Soldatenrat geführt. Die Führer der Soldatenwehr erklärten kurz und bündig: „Wir verlangen völlige Ergebung der Matrosen, denen ihre berechtigten Forderungen sofort erfüllt werden sollen. Binnen 10 Minuten haben alle im Marzallat und Schloßplatz anzuhalten. Wir geben 10 Minuten Bedenkzeit. Wenn nach dieser Frist nicht die weisse Fahne gegen wird, werden wir Schloß und Marzallat mit Artillerie beschießen.“

Darauf entfernte sich die Deputation und lehrte nach dem Kronprinzenpalais zurück. Man wartete gemäß der Vereinbarung bis 8 Uhr. Als dann die weisse Fahne wieder am Schloß nach am Marzallat erschien, wurde das Schloß in die Luft gesprengt. Ein am Schloßplatz aufgestelltes Geschütz von 75 Zentimeter gab Schießbefehl auf den Nordflügel des Schloßes ab. Der erste Treffer lag dicht über dem Portal 4 in der Nähe des Palasts, wo, wie man feststellte, hatte, zwei Maschinengewehre aufgestellt waren. Der zweite Schuß traf das Fenster eines Zimmers der zweiten Etage, wo man ebenfalls Matrosen bemerkt hatte. Der dritte Schuß des Schloßes erwiderten mit Maschinengewehrfener, das sie gegen die Schloßbrücke und den Platz vor der Bibliothek richteten, wo Truppen der Regierung standen. — Zwei Mann von den Regierungstruppen sind leicht verletzt, die in der neuen Wache den ersten Verband erhielten. Bis um 12 Uhr hatte das Geschütz etwa 200 Schüsse abgegeben. Der Treffer durch das Geschütz veranlaßte, die Granaten einzuladen, wurden mächtige Stöße und der Mauer herausgerissen. Die Splitter des Sandsteinbaues flogen bis an die Schloßbrücke, hinter deren Weitem Sturmtruppen der Division, mit ihren Maschinengewehren in Stellung lagen. Diese Sturmtruppen begannen Schloßfeuer auf fast sämtliche Fenster des Nordflügels. kaum eine einzige Scherbe blieb bei. Das Feuer hatte die Wirkung, daß die Maschinengewehre der Matrosen schon nach kurzer Zeit verstummt. Darauf drangen drei Sturmtruppen unter Führung von Major Helberich über die Schloßbrücke vor und führten über den Aufgang nach dem Portal 4 des Schloßes vor. Die Matrosen hatten sich vor den Fenstern, die nun vom Dache des Hauptbaues her durch Maschinengewehre unter Feuer genommen wurden, zurückgezogen und schossen vom Dach des Schloßes herab auf die Antikurven. Dabei hatten die Sturmtruppen vier Tote und etwa zehn Verwundete. Es gelang den Antikurven jedoch, über den freien Hof hinwegzukommen, und unter dem Schutze der Hausmauer drangen sie nach dem verbarrikadierten Portal 4 des Schloßes. Mit Handgranaten wurde das Tor verlegt und die Sturmtruppen drangen, unterstützt von Mannschaften der Sicherungswehr, in das Schloß ein.

Unter leutem Kurza führten die Sturmtruppen über die Haupttreppe in die ehemaligen Privatgemächer des Kaisers, die jedoch bereits von den Matrosen verlassen waren. Dagegen war der Rest fast verarmt. Mit Handgranaten wurde der Eingang erzwungen und nun enthielt sich in diesem Saal ein Geleht Mann gegen Mann. Die Regierungstruppen vermochten schließlich die Matrosen zum Schritt zurückschlagen und sie nach dem Schloßplatz in die gegenüber dem Marzallat gelegenen Räume zu treiben. In den Gängen, die dort führten, hatten die Matrosen inzwischen Maschinengewehre aufgestellt und hielten die Korridore dauernd unter Feuer, so daß jeder Vorstoß vergeblich werden würde. Bei den Kämpfen im Schloß gab es auf beiden Seiten zahlreiche Tote und Verwundete, deren Zahl bis zum Augenblick noch nicht festgestellt werden ist. Im Audienzsaal hatten sich 25 Matrosen mit zwei Maschinengewehren verschanzt, die heftigen Widerstand leisteten. Die Regierungstruppen vermochten alle Eingänge zu dem Saal zu besetzen und zwangen schließlich mit voranschreitendem Gewehr die Verteidiger sich zu ergeben. Die Matrosen wurden entwaffnet und von Leuten des Sturmtrupps über den Schloßplatz nach der Kommandantur I geführt. Auch im Keller des Schloßes wurden vier Matrosen bewaffnet gefangen genommen und abgeführt. Gegen 9 Uhr war fast der ganze Nordflügel und der Hauptbau gegenüber dem Nationaldenkmal von den Matrosen verlassen geblieben. Die Matrosen verstanden sich nur mehr auf der gegenüber dem Schloßplatz gelegenen Seite des Schloßes, wo sie über 20 Maschinengewehre in Stellung brachten und den weiten Platz, die Brüderstraße, Breite Straße, Königstraße und die Herderstraße unter lebhaftem Feuer hielten.

Die Verhandlungen.

Die Verhandlungen zwischen der Regierung und den aufständischen Matrosen haben am Dienstag nachmittags zu einem richtigen Vertrag geführt, deren in einzelnen Paragraphen genau die Bedingungen des Vergleiches enthält. Die Matrosen verließen danach das Schloß unter Beibehaltung ihrer Waffen. Sie werden mit der republikanischen Soldatenwehr vereinigt und treten gemeinsam mit ihr unter dem Befehl der Berliner Kommandantur in die Kampfstellung aller Truppen mit auf. Die Matrosen verpflichten sich, künftig sich aller Unzufriedenheiten zu enthalten und ihre Beschwerden in Verhandlungen der Regierung vorzutragen.

Das ist, bei Lichte besehen, ein Erfolg der Matrosen. Die Berliner Truppen werden entwaffnet, die Matrosen behalten ihre Waffen. Sie treten in die Soldatenwehr ein und verhalten sich damit ihren Einflüssen. Die Truppen also, auf die künftig die Regierung sich stützen muß, legen sich in der Hauptsache aus Matrosen auf. Die selbstständig der Regierung Oberst-Daake künftig nur geringe Sympathien entgegenbringen werden. Mit dem Kompromiß ist zunächst wenigstens das erreicht, daß die Schrecken und das Blutvergießen ausbleiben dürften.

